

Linguistische Berichte

Vorwort der Redaktion

BEITRÄGE AUS FORSCHUNG UND ANWENDUNG

Ewa Trutkowski & Helmut Weiß: Zeugen gesucht! Zur Geschichte des generischen Maskulinums im Deutschen

Jonas Romstadt & Niklas Reinken: Alles eine Frage der Form? Kommaformen in Handschriften und ihre funktionale Relevanz

Vincent Jixin Wang: Direkte versus indirekte Wahrnehmung: eine Fallstudie über *spüren*

Yasunori Sumidai: Unterschiedliche Verwendungsweisen mit einer einheitlichen Funktion: *aber* als operative Anweisung für die Interpretation der nachfolgenden Äußerung

REZENSION

INFORMATIONEN UND HINWEISE

Linguistische Berichte

Herausgeber

Markus Steinbach (Göttingen)
Nina-Kristin Meister (Göttingen)
Günther Grewendorf (Frankfurt a. M.)
Arnim von Stechow (Tübingen)

Redaktion

Nina-Kristin Meister
Markus Steinbach

Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger-Weg 3
D-37073 Göttingen
Tel. +49 551 39 98 44
Fax +49 551 39 75 11
E-Mail: lb@uni-goettingen.de

www.buske.de/lb

Beirat

Jannis Androutsopoulos (Hamburg)
Katrín Axel-Tober (Tübingen)
Ursula Bredel (Hildesheim)
Nicole Dehé (Konstanz)
Stefanie Dipper (Bochum)
Christa Dürscheid (Zürich)
Ellen Fricke (Chemnitz)
Sascha Gaglia (Berlin)
Peter Gallmann (Jena)
Hans-Martin Gärtner (Budapest)
Jost Gippert (Frankfurt a. M.)
Katharina Hartmann (Frankfurt a. M.)
Nikolaus Himmelmann (Köln)
Ans van Kemenade (Nijmegen)
Manfred Krifka (Berlin)
Cecilia Poletto (Frankfurt a. M.)
Björn Rothstein (Bochum)
Petra Schumacher (Köln)
Angelika Wöllstein (Mannheim)
Malte Zimmermann (Potsdam)

Auswertung der Zeitschrift u. a. in: BLLDB, CIRC, CSA Arts & Humanities, Dialnet, ERIH PLUS, IBR, IBZ Online, Linguistics and Language Behavior Abstracts, MLA International Bibliography

Erscheinungsweise: Jährlich erscheinen vier Hefte (Februar, Mai, August, November) mit einem Umfang von je ca. 128 Seiten. Zudem kann jährlich ein Sonderheft erscheinen, das den Abonnenten mit einem Nachlass von 15 % auf den jeweiligen Ladenpreis geliefert wird.

Preise & Bezugsbedingungen: Das Institutsabonnement (Print- und Onlineausgabe) kostet 330,00 € pro Jahr und das Privatabonnement (Print- und Onlineausgabe) 220,00 €. Die Versandkosten betragen 10,00 € (Inland) bzw. 19,00 € (Ausland). Der Preis für ein Einzelheft beträgt 64,00 €. Kündigungsfrist: Sechs Wochen zum Jahresende.

Hinweise zur Freischaltung und Nutzung der Onlineausgaben (inkl. Archivhefte der letzten Jahrgänge) in der »Buske eLibrary« unter *www.buske.de/ejournals*. Für regelmäßige Informationen abonnieren Sie unseren Zeitschriften-Newsletter unter *www.buske.de/newsletter*.

Neue Abonnements nehmen der
Helmut Buske Verlag, Richardstr. 47,
22081 Hamburg, Tel. +49 40 29 99 58-0,
Fax +49 40 29 99 58-20,
E-Mail: info@buske.de

sowie jede Buchhandlung entgegen.

© 2023 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg. ISSN Print: 0024-3930 / ISSN Online: 2366-0775.

Druck und Bindung: CPI books, Ulm. Printed in Germany.

Linguistische Berichte

Heft 273

Herausgegeben von
Markus Steinbach,
Nina-Kristin Meister,
Günther Grewendorf
und Arnim von Stechow



BUSKE

Vorwort der Redaktion	3
-----------------------------	---

Beiträge aus Forschung und Anwendung

Ewa Trutkowski & Helmut Weiß Zeugen gesucht! Zur Geschichte des generischen Maskulinums im Deutschen.....	5
Jonas Romstadt & Niklas Reinken Alles eine Frage der Form? Kommaformen in Handschriften und ihre funktionale Relevanz.....	41
Vincent Jixin Wang Direkte versus indirekte Wahrnehmung: eine Fallstudie über <i>spüren</i>	65
Yasunori Sumidai Unterschiedliche Verwendungsweisen mit einer einheitlichen Funktion: <i>aber</i> als operative Anweisung für die Interpretation der nachfolgenden Äußerung	101

Rezension

Andreas Blümel, Thomas Weskott & Markus Tönjes Sophie Repp & Volker Struckmeier (2020): <i>Syntax – Eine Einführung</i>	131
--	-----

Informationen und Hinweise

LB-Info 273	151
Hinweise für LB-Autor*innen.....	153

Vorwort der Redaktion

Mit dieser Ausgabe wird die Herausgeberschaft der *Linguistischen Berichte* um eine Person erweitert. Wir freuen uns sehr, dass Nina-Kristin Meister (geb. Pend-zich), die schon seit 2017 ein wichtiges und nicht mehr wegzudenkendes Mitglied der Redaktion der Zeitschrift ist, von nun an die *Linguistischen Berichte* auch als Herausgeberin aktiv mitgestalten wird. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Deutsche Philologie der Georg-August-Universität in Göttingen, Leiterin des Göttinger Gebärdensprachlabors und verfügt bereits über umfassende Erfahrungen im Publikationswesen. Mit dem neuen erweiterten Herausgeberteam werden weiterhin Qualität, Relevanz und Aktualität der Beiträge eine zentrale Rolle spielen. Die *Linguistischen Berichte* werden die sich bis heute bewährte Tradition der Zeitschrift, in Bezug auf Themen, Methoden und Theorien der Linguistik eine maximale Offenheit zu pflegen und damit die empirischen, methodischen und theoretischen Entwicklungen des Fachs in seiner ganzen Breite objektiv und kritisch zu dokumentieren, weiterführen. Sowohl jungen Nachwuchswissenschaftler:innen als auch etablierten Forscher:innen wird ein attraktives Angebot an innovativen Beiträgen aus allen Gebieten der Linguistik geboten.

Markus Steinbach

Zeugen gesucht! Zur Geschichte des generischen Maskulinums im Deutschen

Ewa Trutkowski & Helmut Weiß*

Abstract

On the basis of synchronic and diachronic data, we argue that in the human domain German masculine nouns commonly display a “non-male” generic interpretation which we take as evidence for a separation of syntactic and semantic gender: synchronically, we show that agreement differences between masculine and feminine nouns cannot be traced back to their semantic gender since nouns without sex specification (as e.g. feminine *Person* (person) or masculine *Mensch* (human being)) behave just as differently as nouns with sex specification. In the diachronic part, we prove that the so-called generic masculine is a stable and well-documented phenomenon in the grammatical system of German at least since the Old High German period. To substantiate this claim, we present numerous historical examples for the generic use of masculine nouns such as *Gast* (guest), *Nachbar* (neighbour), and *Sünder* (sinner). These nouns allow us to look at the particular language use without confounding it with the sociological problem of women’s lack of professional integration in the past.

1 Einleitung

Die Idee zu diesem Artikel geht auf die E-Mail einer Studentin zurück, die sich über das Gendern echauffierte und schrieb, dass maskuline Nomen wie z. B. *Studenten*, wenn auch – aufgrund sozialer Bedingungen – nicht schon immer, so doch in unserer Zeit eindeutig eine generische Interpretationsmöglichkeit hätten. Die (in diesem Kontext vielleicht als voreilig zu bezeichnende) Antwort an jene Studentin entspricht der Hypothese, die wir im Rahmen dieses Artikels zu überprüfen gedenken, nämlich dass das Maskulinum „stets“ eine generische Interpretation besaß, dass aber die Evidenz dafür nicht an Berufsbezeichnungen festgemacht werden kann, da Frauen nicht nur die Ausübung einzelner Berufe, sondern auch die Berufsausübung an sich über lange Zeit verwehrt wurde.

Es wird in unserem Beitrag also darum gehen, die bisher fehlende historische Evidenz für die Existenz einer generischen Lesart maskuliner Personenbezeichnungen zu erbringen. Selbstverständlich werden wir unseren Nachweis aufgrund

* Im vorliegenden Artikel stammen der Abschnitt 2 von Ewa Trutkowski, der Abschnitt 3 von Helmut Weiß. Restliche Inhalte wurden gemeinsam erstellt.

Alles eine Frage der Form? Kommaformen in Handschriften und ihre funktionale Relevanz

Jonas Romstadt & Niklas Reinken

Abstract

There are strict formal requirements for the use of a comma. However, there are none regarding the comma's actual shape. In printed fonts, it is determined by the font's specification. In handwritten texts though, the shape of the comma is variable; most writers choose from a set of straight, convex and concave shapes. By using a corpus of 1464 commas written by 99 individuals, we will present three case studies of persons whose comma shapes do somehow correlate with linguistic structures. With that, we might identify a few (possibly subconscious) shaping strategies. Some writers might mark a norm insecurity by a different comma form, others might mark the function of the entity which is segmented by the comma, or the comma type itself (sentence boundary, exposition or coordination).

1 Einleitung

Wie sieht eigentlich ein Komma aus? In den für den deutschen Sprachraum verbindlichen Amtlichen Regeln (AR) gibt es keine direkten Hinweise zur Form von einzelnen Interpunktionszeichen, weder zum Komma noch zu einem anderen. Allerdings sind die einzelnen Elemente in Beispielsätzen sichtbar, woraus materielle Eigenschaften dieser Zeichen implizit abgeleitet werden können. Grundsätzlich gilt hierbei, dass die AR in Antiqua-Druckschrift (genauer: im Serifenfont Times New Roman) verfasst sind.

Auch die DIN-Norm 5008, die für die Gestaltung von Texten maßgebend ist, macht keine Angaben zur Form des Kommas (DIN 5008: 2020-03). Analoges gilt für Forssman & de Jong (2014: 183 f.), die den de facto-Standard der Mediengestaltung darstellen und ebenfalls keine Aussage darüber treffen, welche Form ein Komma haben sollte.

Unterschiedliche Druckschriften weisen durchaus unterschiedliche, z. T. stark differenzierende Kommaformen auf, z. B. die folgenden:

Direkte versus indirekte Wahrnehmung: eine Fallstudie über *spüren*

Vincent Jixin Wang

Abstract

The German perception verb *spüren* („feel“), patterning with other perception verbs such as *sehen* („see“) or *hören* („hear“), exhibits various kinds of complement type to be selected. In this paper, I exploit a type-based compositional semantics in Asher (2011) to account for these cases. I propose a unified lexicon entry for *spüren*, which captures three essential semantic properties: First, the direct target of *spüren* are either special *tropes* (Moltmann, 2007, 2013) which are considered as concrete manifestations of a particular property associated with sensorial stimuli (r-TRO, e. g., *bitterness*, *warmness*), or events which can trigger tactile stimuli (t-EVT, e. g., *earthquake*, *vibration*). Second, the process of *spüren* always depends on the epistemic state of the subject of perception. Third, *spüren* involves an evidence-relation indicating that its target property should be an accessible evidence for the experiencer's identifying it or inferring something through it. In case of *spüren*, two kinds of perception should be distinguished: The direct perception based on sensorially triggered evidence, and the indirect perception representing an inference-based and cognitive process. Formally, the former is reflected in the regular composition, while in the latter case coercion is interpolated.

1 Einleitung

Perzeptionsverben (oder Wahrnehmungsverben) beziehen sich auf den Vorgang oder Zustand der Sinneswahrnehmung (Falkenberg, 1989). Dabei unterscheidet man zwischen visuellen (z. B. *sehen*), auditiven (z. B. *hören*), olfaktorischen (z. B. *riechen*), gustatorischen (z. B. *schmecken*), taktilen Perzeptionsverben (z. B. *tasten*) usw.

In der Literatur erweist sich das visuelle Verb *sehen* (und ebenso das englische *see*) als am meisten erforscht (Barwise & Perry 1983; Higginbotham 1983; Asher & Bonevac 1985a, 1985b; Bayer 1986; Falkenberg 1989; Whitt 2010 etc.), jedoch wurde die Semantik von *spüren* nicht eingehend untersucht. *Spüren* präsentiert zwei ausgeprägte Unterschiede im Vergleich zu anderen Wahrnehmungsverben: Zum einen scheint der Kanal der spürenden Wahrnehmung auf vielfältige Weise ausbuchstabiert zu sein. So lässt sich der Vorgang von *spüren* entweder taktil oder gustatorisch oder olfaktorisch realisieren (vgl. (1a–c)); zum anderen zeigt *spüren* ein relativ reichhaltiges Spektrum der Komplemente von bestimmten ontologischen Typen auf, d. h., nicht alles, was man *spüren* kann, kann man ebenfalls *sehen*, *hören* oder *empfinden* (vgl. (2–5)):

Unterschiedliche Verwendungsweisen mit einer einheitlichen Funktion: *aber* als operative Anweisung für die Interpretation der nachfolgenden Äußerung¹

Yasunori Sumidai

Abstract

The conjunction *aber* (\approx *but*) is said to have meanings such as semantic opposition, denial of expectation, or opposite evaluations. These meanings are sometimes subsumed under one central meaning like ‘contrast’ or ‘concession’. In this paper, some uses of *aber* will be examined mostly on the basis of the five types of *aber* and their examples introduced in Breindl (2004), leading to the conclusion that *aber* is a functional word that instructs an operation in the interpretation of the forthcoming sentence: zooming out and finding out an element out of the set constructed by the previous sentence. With this assumption, we can analyze not only the examples in Breindl (2004), but also sentences in which *aber* cannot have contrastive meaning in an ordinary sense, e. g., the use of *aber* in sentences with words whose extensions have an inclusive relationship, or the use of *aber* in the construction *aber ... auch* (\approx *but ... too*). Thus, we claim that this single operative instruction explains the usages of *aber* more consistently than any previous lexical explanation.

1 Einführung

Nachfolgend werden zwei Beispielsätze für *aber* aus Breindl (2004) zitiert:²

- (1) Die Eltern sprechen Türkisch, **aber** die Kinder sprechen Deutsch.
(Breindl 2004: 226)
- (2) Die Eltern sprechen Türkisch, **aber** sie lesen deutsche Zeitungen.
(Breindl 2004: 227)

Diese zwei Verwendungen von *aber* werden seit Lakoff (1971) häufig mit „semantic opposition“ und „denial of expectation“ bezeichnet. Neben diesen wichtigen Verwendungen wird auch „evaluatives-*aber*“ (Brauß 1983) erwähnt, wie in Beispiel (3), wo Anna einmal wegen ihrer Klugheit positiv und ihrer Hässlichkeit negativ bewertet wird:

¹ Im Folgenden werden mit der maskulinen (pluralischen) Form beide bzw. alle Geschlechter gemeint.

² Hervorhebungen durch Fettdruck in der Forschungsliteratur stammen von deren Verfassern.

Rezension

Sophie Repp & Volker Struckmeier (2020): *Syntax – eine Einführung*. Suttgart/Weimar: J.P. Metzler.

Andreas Blümel, Thomas Weskott & Markus Tönjes

1 Allgemeines/Einführung

Mit Ihrer Syntaxeinführung schließen Repp und Struckmeier (im Folgenden R&S) eine Marktlücke, die sich in den letzten ca. zwei Jahrzehnten aufgetan hat. In den 1980er und frühen 1990er Jahren erschienen die zwei Bände der *Sprachtheorie* von Fanselow und Felix (1987, 1993), Grewendorfs (1988) *Aspekte der deutschen Syntax* sowie von Stechow & Sternefelds (1988) *Bausteine syntaktischen Wissens* – Syntaxeinführungen, die das damalige von Chomsky geprägte Theoriestadium generativer Grammatik abbildeten. Aus den 1990er Jahren wäre die vermutlich weniger bekannte erste Auflage der allgemeinen Einführung in die Sprachwissenschaft von Brandt et al. (1997) zu nennen, die für das damalige Theorie-Stadium zeitgemäße Syntax-Kapitel zum Deutschen enthält. Seither erschienen außer der 2. Ausgabe des letztgenannten Werkes und Ramers (2000, 2007) *Einführung in die Syntax* unseres Wissens keine didaktisch zugänglichen deutschsprachigen Einführungen in die generative Syntax, die den Spagat zwischen Beschreibung wesentlicher grammatischer und syntaktischer Eigenschaften des Deutschen und der Vermittlung zentraler zeitgenössischer Theoriebausteine geleistet hätten.

Es gibt freilich sehr umfassende Syntaxwerke von Hubert Haider (1993 und 2010), theoretisch dezidiert minimalistisch orientierte Werke wie Grewendorf (2002) und natürlich Wolfgang Sternefelds *Morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen* von 2006. Allerdings können diese schwerlich als Einführungen gelten, da sich ihr diskursiver und argumentativer Stil für Anfänger*innen erfahrungsgemäß als zu große Herausforderung erweist. Entweder sind sie theoretisch/analytisch zu eigenwillig, wenn auch argumentativ sehr umfangreich (wie bei Haider), oder aber theoretisch voraussetzungsreich und dann durchaus sehr komparativ orientiert (wie bei Grewendorf). Um in dieser Situation auf Einführungsniveau Syntax zu unterrichten, musste man auf die eingangs genannten, theoretisch nicht mehr aktuellen Werke rekurrieren oder aber für den Theorie-Teil z. B. Carnies (2002) *Syntax: A Generative Introduction* konsultieren und mit beschreibenden Syntaxeinführungen zum Deutschen flankieren (etwa Pittner & Berman 2004 oder Pafel 2011). Gerade zu Studienbeginn ist also eine kompakte, didaktisch aufbereitete Syntaxeinführung wie R&Ss sehr willkommen, die sowohl den deskriptiv-sprachspezifischen Teil

Informationen und Hinweise

LB-Info 273

zusammengestellt von Klaus Müllner

Veranstaltungen

6. – 7. März 2023

Futures of the Past: The diachrony of Future Constructions across Languages, Düsseldorf, Germany.

Für weitere Informationen: hartmast@hhu.de

8. – 10. März 2023

45. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft „Sprachliche Kreativität und Routine“, Köln, Germany.

Für weitere Informationen: Dgfs-2023@uni-koeln.de

15. – 17. März 2023

International Conference on Hybrid Societies 2023, Chemnitz, Germany.

Für weitere Informationen: josef.schmied@phil.tu-chemnitz.de

11. – 15. April 2023

Generative Linguistics in the Old World 46, Vienna/Graz, Austria.

Für weitere Informationen: eva-maria.remberger@univie.ac.at

12. – 13. Mai 2023

Soziolinguistische Perspektiven: Kontakt – Variation – Wandel, Bern, Switzerland.

Für weitere Informationen: <https://www.germanistik.unibe.ch>

14. – 16. Juni 2023

XV Congreso Internacional de Lingüística General, Madrid, Spain.

Für weitere Informationen: victoria.escandel@ucm.es

19. – 23. Juni 2023

22nd International Colloquium on Latin Linguistics, Prague, Czech Republic.

Für weitere Informationen: Lucie Pultrová <Lucie.Pultrova@ff.cuni.cz>

25. Juni – 2. Juli 2023

21st International Congress of Linguists, Kazan, Russia.

Für weitere Informationen: https://iling-ran.ru/web/en/news/200702_icl21

9. – 14. Juli 2023

18th International Pragmatics Conference, Brussels, Belgium.

Für weitere Informationen: <https://pragmatics.international/page/Brussels2023>

17. – 21. Juli 2023

AILA 2023 – Diversity and Social Cohesion in a Globalized World: Towards More Committed Language Sciences, Lyon, France.

Für weitere Informationen: <https://aila2023.fr>

18. – 21. Juli 2023

International Contrastive Linguistics Conference, Mannheim, Germany.

Für weitere Informationen: trawinski@ids-mannheim.de

7. – 11. August 2023

16th International Cognitive Linguistics Conference, Düsseldorf, Germany.

Für weitere Informationen: hartmast@hhu.de

7. – 11. August 2023

International Congress of Phonetic Sciences, Prague, Czech Republic.

Für weitere Informationen: <https://www.icphs2023.org>

29. August – 1. September 2023

56th Annual Meeting of the Societas Linguistica Europaea, Athens, Greece.

Für weitere Informationen: <https://societaslinguistica.eu/meetings/>

4. – 8. September 2023

26th International Conference on Historical Linguistics, Heidelberg, Germany.

Für weitere Informationen: <https://www.slav.uni-heidelberg.de/forschung/tagungen/ichl26.html>

13. – 15. September 2023

15. Bayerisch-Österreichische Dialektologietagung, München, Germany.

Für weitere Informationen: <https://boedt2023.badw.de>

24. – 27. September 2023

38th Congress of the German Society for Romance Studies, Leipzig, Germany.

Für weitere Informationen: fran.ita.linguistik@uni-leipzig.de

26. – 30. August 2024

16th International Conference on the History of Language Sciences, Tbilisi, Georgia.

Für weitere Informationen: <https://ichols.org>

Redaktionsschluss: 1. Dezember 2022

Informationen senden Sie bitte an: kmuellne@uni-mainz.de

Hinweise für LB-Autor*innen

Korrespondenz erbitten wir per E-Mail an die *Redaktion der Linguistischen Berichte*:

Prof. Dr. Markus Steinbach
Dr. Nina-Kristin Meister
E-Mail: lb@uni-goettingen.de
Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger-Weg 3
37073 Göttingen, Deutschland

Alle *Besprechungs-exemplare* von neu erschienenen Werken der Sprachwissenschaft und eng verwandter Disziplinen schicken Sie bitte an die Adresse der Redaktion. Die Auswahl behält sich die Redaktion vor. Rücksendungen unverlangt eingesandter Bücher können nicht vorgenommen werden.

Mitteilungen für die *LB-Info* schicken Sie bitte an Herrn Klaus Müllner, Postfach 21 51, 65779 Kelkheim, kmuellne@uni-mainz.de.

Für die Einreichung von *Manuskripten* und *Rezensionen* beachten Sie bitte die folgenden Hinweise:

- Beiträge sind in elektronischer Form per E-Mail in den Dateiformaten *Word* (Dateiendung: .docx), *Rich Text Format* (.rtf) oder *Portable Document Format* (.pdf) an die Redaktion zu senden.
- Der Inhalt eines Beitrags sowie die Dokumenteigenschaften sollten keine Rückschlüsse auf die Autor*innen enthalten.
- Bevorzugte Sprachen der Beiträge sind Deutsch und Englisch.
- Bitte die Namen und Vornamen aller (Ko-)Autor*innen im Anschreiben vermerken, einschließlich der Anschrift, Telefonnummer und E-Mail-Adresse, an welche die Korrekturdateien geschickt werden sollen.
- Es können Beiträge für die folgenden Rubriken eingereicht werden: (i) *Beiträge aus Forschung und Anwendung*, (ii) *Aktuelle Tendenzen in der Linguistik*, (iii) *Praktisches aus Forschung und Lehre*, (iv) *Glossen*, (v) *Rezensionen*, (vi) *Nachrufe*
- Die Autor*innen erhalten bei Erscheinen eine PDF-Datei ihres Beitrages.